

Bogner, Christian; Menzer, Christine; Pätzold, Henning  
**Standards umsetzen – Hochschulübergreifende Kooperationen im  
Zeichen curricularer Standards**

Zauchner, Sabine [Hrsg.]; Baumgartner, Peter [Hrsg.]; Blaschitz, Edith [Hrsg.]; Weissenbäck, Andreas [Hrsg.]: *Offener Bildungsraum Hochschule. Freiheiten und Notwendigkeiten*. Münster ; New York ; München ; Berlin : Waxmann 2008, S. 264-274. - (Medien in der Wissenschaft; 48)



Quellenangabe/ Reference:

Bogner, Christian; Menzer, Christine; Pätzold, Henning: Standards umsetzen – Hochschulübergreifende Kooperationen im Zeichen curricularer Standards - In: Zauchner, Sabine [Hrsg.]; Baumgartner, Peter [Hrsg.]; Blaschitz, Edith [Hrsg.]; Weissenbäck, Andreas [Hrsg.]: *Offener Bildungsraum Hochschule. Freiheiten und Notwendigkeiten*. Münster ; New York ; München ; Berlin : Waxmann 2008, S. 264-274 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-30187 - DOI: 10.25656/01:3018

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-30187>

<https://doi.org/10.25656/01:3018>

in Kooperation mit / in cooperation with:



**WAXMANN**  
[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

<http://www.waxmann.com>

#### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

#### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Sabine Zauchner, Peter Baumgartner,  
Edith Blaschitz, Andreas Weissenbäck (Hrsg.)

# Offener Bildungsraum Hochschule

Freiheiten und Notwendigkeiten



Waxmann 2008

Münster / New York / München / Berlin

**Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums  
für Wissenschaft und Forschung in Wien.

**Medien in der Wissenschaft; Band 48**

Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft e.V.

ISSN 1434-3436

ISBN 978-3-8309-2058-8

© Waxmann Verlag GmbH, Münster 2008

[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

[info@waxmann.com](mailto:info@waxmann.com)

Umschlaggestaltung: Pleßmann Kommunikationsdesign, Ascheberg

Titelbild: Sylvia Kostenzer

Satz: Stoddart Satz- und Layoutservice, Münster

Druck: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier, säurefrei gemäß ISO 9706

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

# Inhalt

*Sabine Zauchner, Peter Baumgartner, Edith Blaschitz, Andreas Weissenböck*  
Offener Bildungsraum Hochschule: Freiheiten und Notwendigkeiten..... 11

## **I. Open Education – Modelle und hochschulpolitische Konzepte, Implementierungen und Umsetzungsmöglichkeiten**

*Petra Oberhüemer, Thomas Pfeffer*  
Open Educational Resources – ein Policy-Paper ..... 17

*Sandra Hofhues, Gabi Reinmann, Viktoria Wagensommer*  
w.e.b.Square – ein Modell zwischen Studium und freier Bildungsressource..... 28

*Thomas Sporer, Tobias Jenert*  
Open Education: Partizipative Lernkultur als Herausforderung und  
Chance für offene Bildungsinitiativen an Hochschulen ..... 39

*Roland Streule, Damian Läge*  
Educational Landscapes: Mapping der elektronischen  
Ausbildungsangebote eines Faches mit Kognitiven Karten ..... 50

*Bernd Krämer, Annett Zobel*  
Einsatz und Verbreitung von CampusContent –  
DFG-Leistungszentrum für E-Learning..... 58

*Andreas Reinhardt, Thomas Korner, Mandy Schiefner*  
Free Podcasts: Didaktische Produktion von Open Educational Resources ..... 69

## **II. Medien- und Informationskompetenz – Kompetenzen von Studierenden und Lehrenden entwickeln**

*Nina Heinze, Thomas Sporer, Tobias Jenert*  
Projekt i-literacy: Modell zur Förderung von Informationskompetenz  
im Verlauf des Hochschulstudiums ..... 83

*Marc Egloffstein, Benedikt Oswald*  
E-Portfolios zur Unterstützung selbstorganisierter  
Tutoren- und Tutorinnen-tätigkeiten ..... 93

*Wolf Hilzensauer, Graham Attwell, Agnieszka Chrzaszcz, Gerlinde Buchberger,  
Veronika Hornung-Prähauser, John Pallister*  
Neue Kompetenzen für E-Portfolio-Begleiter/innen?  
Der Kurs MOSEP – More Self-Esteem with my E-Portfolio ..... 103

*Martin Ebner, Mandy Schiefner, Walther Nagler*  
Has the Net Generation Arrived at the University? –  
oder Studierende von Heute, Digital Natives? ..... 113

*Svenja Wichelhaus, Thomas Schüler, Michaela Ramm, Karsten Morisse*  
Medienkompetenz und selbstorganisiertes Lernen –  
Ergebnisse einer Evaluation ..... 124

*Claudia Bremer*  
Fit fürs Web 2.0? Ein Medienkompetenzzertifikat für zukünftige Lehrer/innen ..... 134

### **III. Web 2.0 und informelles Lernen an Hochschulen**

*Klaus Wannemacher*  
Wikipedia – Störfaktor oder Impulsgeberin für die Lehre? ..... 147

*Kerstin Mayrberger*  
Fachkulturen als Herausforderung für E-Learning 2.0 ..... 157

*Tanja Jadin, Christoph Richter, Eva Zöserl*  
Formelle und informelle Lernsituationen aus Sicht  
österreichischer Studierender ..... 169

*Martin Leidl, Antje Müller*  
Integration von Social Software in die Hochschullehre.  
Ein Ansatz zur Unterstützung der Lehrenden ..... 181

*Isa Jahnke, Volker Mattick*  
Integration informeller Lernwege in formale Universitätsstrukturen:  
Vorgehensmodell „Sozio-technische Communities“ ..... 192

*Saskia-Janina Kepp, Heidemarie Schorr,  
Christa Womser-Hacker & Friedrich Lenz*  
Chatten kann jede/r ;- ) Integration von informellen Lern- und  
Kommunikationswegen und Social Software in ein Blended-Learning-  
Konzept für Lehramtsstudierende im Bereich Englische Kulturwissenschaft ..... 204

#### **IV. Didaktische Taxonomien – Entwicklung und Dokumentation**

*Christian Kohls, Joachim Wedekind*

Die Dokumentation erfolgreicher E-Learning-Lehr-/  
Lernarrangements mit didaktischen Patterns ..... 217

*Regina Bruder, Julia Sonnberger*

Die Qualität steckt im Detail – kreative Aufgabengestaltung und  
ihre Umsetzung mit E-Learning-Lösungen..... 228

*Marianne Merkt, Ivo van den Berk*

Eine hochschuldidaktische Beschreibungssprache für (E-)Szenarien ..... 239

#### **V. E-Learning-Strategien – Best-Practice-Modelle, Anpassung und Weiterentwicklung**

*Timo Gnams, Birgit Leidenfrost, Marco Jirasko*

Interdisziplinäre Vernetzung mit E-Learning.  
Praxisnahe Hochschullehre wird Realität ..... 253

*Christian Bogner, Christine Menzer, Henning Pätzold*

Standards umsetzen – Hochschulübergreifende Kooperationen  
im Zeichen curricularer Standards ..... 264

*Claudia Schallert, Philipp Budka, Andrea Payrhuber*

Die interaktive Vorlesung. Ein Blended-Learning-Modell für  
Massenvorlesungen im Rahmen der gemeinsamen Studieneingangsphase  
der Fakultät für Sozialwissenschaften (eSOWI-STEP) ..... 275

*Matthias J. Kaiser, Michael Bruschi*

Strategie- und Konzeptanpassungen bei der E-Learning-Integration  
auf Basis empirischer Begleitevaluationen im Projekt eLearn@BTU ..... 287

*Gottfried S. Csanyi*

Wenn die Akzeptanz der Supportangebote sinkt –  
Fehlentwicklung oder strukturelle Notwendigkeit..... 298

*Bernd Kleimann*

Virtuell über den „Studierendenberg“? Zu Kapazitätswirkungen  
mediengestützter Lehre ..... 308

## Verzeichnis der Postereinreichungen

|   |     |
|---|-----|
| <i>Robby Andersson, Harald Grygo, D. Kämmerling, M. Nürnberg,<br/>M. Hungerkamp</i><br>Entwicklung und Einsatz fachgebiets- und hochschulübergreifender wieder<br>verwendbarer Lernobjekte..... | 321 |
| <i>Rolf Assfalg, Wolfgang Semar</i><br>Integration von Voice Over IP und Videoconferencing in Lernplattformen<br>auf der Basis von Open-Source-Software .....                                   | 322 |
| <i>Daniel Auer, Bernd Kerschner, Max Lalouschek, Thomas Pfeffer</i><br>OffeneLehre.at – Eine Initiative zur Förderung von Open Educational<br>Resources an österreichischen Hochschulen.....    | 323 |
| <i>Roland Bader</i><br>Die Notwendigkeit geschützter Räume? Hochschullehre im Spannungsfeld<br>von closed shops und Web 2.0 .....   | 324 |
| <i>Michael Beresin, Rafael Hauser, Georg Koller</i><br>Feedback in Communities am Beispiel textfeld.ac.at. Potenzial<br>für den Universitätsbetrieb .....                                       | 325 |
| <i>Thomas Bernhardt, Marcel Kirchner</i><br>E-Learning 2.0 im Einsatz. „Du bist der Autor!“ – Vom Nutzer zum<br>WikiBlog-Caster.....  | 326 |
| <i>Detlev Bieler</i><br>„Wissen aufgreifen, wie einen Stein am Strand ...“. Möglichkeiten der<br>Visualisierung als didaktisches Mittel .....   | 327 |
| <i>Christina Ferner-Schwalbe, Torsten Meyer</i><br>ePUSH – auf dem Weg zu einer neuen Lehr- und Lernkultur.....   | 328 |
| <i>Markus Haslinger, Anna Kirchweger, Michael Tesar</i><br>E-Learning-Logistik für universitäre Großlehrveranstaltungen:<br>Lehrveranstaltungsordnung und Qualitätsmanagement.....              | 329 |
| <i>Klaus Himpsl, Peter Baumgartner</i><br>Evaluation von E-Portfolio-Software.....  | 330 |
| <i>Martin Leidl, Alper Ortac</i><br>SELIBA. Ein Weblog-Werkzeug für Secondlife und Drupal.....  | 331 |
| <i>Wiebke Oeltjen</i><br>MyCoRe-Repositorien für Open Access und Open Content .....   | 332 |

|  |     |
|--|-----|
| <i>Heiner Barz, Mirco Wieg, Timo van Treeck</i><br>Aufwand und Wirksamkeit von E-Learning .....  | 333 |
| <i>Julia Reibold, Regina Bruder, Thomas Winter, Ulrich Müller</i><br>E-Learning-Kompetenzportfolio für Studierende an der TU Darmstadt .....   | 334 |
| <i>Jeelka Reinhardt, Brigitte Grote, Harriet Hoffmann</i><br>E-Learning 2.0 in den Geisteswissenschaften. Entwicklung, Erprobung und<br>Evaluation didaktischer Modelle jenseits digitaler Handapparate .....                            | 335 |
| <i>Wolfgang Semar</i><br>Visualisierung von Gruppen- und Individualleistung im kollaborativen<br>E-Learning .....  | 336 |
| <i>Karin Siebertz-Reckzeh, Martin K.W. Schweer</i><br>E-Learning in Rahmen der Vermittlung psychologischer Basiskompetenzen in<br>der Lehramtsausbildung – Potenziale zur Optimierung der Hochschullehre in<br>Großveranstaltungen ..... | 337 |
| <i>Christopher Stehr</i><br>Vermittlung des Content „Globalisierung“ via E-Learning .....  | 338 |
| <i>Birgit Zens, Holger Bienzle</i><br>Erschließung neuer Lernorte durch E-Learning: Weiterbildung im<br>Krankenhaus .....  | 339 |
| Steering Committee, Gutachter/innen und Organisationsteam .....  | 340 |
| Autorinnen und Autoren .....   | 342 |



## **Standards umsetzen – Hochschulübergreifende Kooperationen im Zeichen curricularer Standards**

### **Zusammenfassung**

Das Projekt „Netzwerk Bildungswissenschaften“ wird im Rahmen des Programms „Wissen schafft Zukunft“ des Landes Rheinland-Pfalz unter Beteiligung der fünf Universitätsstandorte und dem Virtuellen Campus Rheinland-Pfalz (VCRP) durchgeführt. Mit dem Verbundvorhaben soll die Umsetzung der Lehrer/innen/bildungsreform nachhaltig unterstützt und eine Basis für einen interuniversitären Austausch von Studienangeboten im Fach Bildungswissenschaften geschaffen werden. Die vorhandenen Ressourcen der beteiligten Universitäten sollen dabei vor allem dazu genutzt werden, ein kooperatives Netzwerk aufzubauen, E-Learning-Angebote für Studierende aller Hochschulen zu erschließen und gleichzeitig eine höhere Verbindlichkeit in Bezug auf gemeinsame curriculare Standards der Bildungswissenschaften zu realisieren.

### **1 Ausgangslage**

Wie andere Bundesländer hat auch Rheinland-Pfalz in den letzten Jahren begonnen, die Lehramtsausbildung auf eine neue Grundlage zu stellen. Zentral sind dabei curriculare Standards, die sowohl auf der Ebene von Inhalten wie auf der von Kompetenzen Bildungsziele für angehende Lehrer/innen festlegen. Den Hochschulen obliegt es, diese Standards umzusetzen, also auf Lehrangebote abzubilden. Die Entwicklung folgt dabei einem allgemeinen Muster, das insbesondere durch die Studiengangsreformen im Zuge des Bologna-Prozesses bestimmt wird: Standards werden formuliert, die Umsetzung erfolgt auf der Ebene einzelner Organisationen (Hochschulen) oder Untergliederungen (z.B. Fachbereiche). Eine externe Instanz überprüft, ob die Standards in dem entsprechenden Angebot tatsächlich angemessen abgebildet werden.

Soll dabei die Autonomie der Hochschule nicht aufgehoben und spezifischen lokalen Gegebenheiten angemessen Rechnung getragen werden, dann hat man es in der Regel mit sehr unterschiedlichen Formen der Umsetzung auch bei gleichen Standards zu tun. So ist auch das Lehrangebot der fünf rheinland-pfälzischen Standorte für Lehrer/innen/bildung heterogen. Dennoch sollten in einem gemein-

samen Projekt („Netzwerk Bildungswissenschaften“<sup>1</sup>) Wege gefunden werden, Lehrangebote der verschiedenen Standorte für die Studierenden anderer Hochschulen zu erschließen. Erforderlich ist also ein *Modell zur Übertragung von Angeboten* von einem Standort zu einem anderen unter Wahrung der curricularen Standards und unter Berücksichtigung der jeweils begrenzt verfügbaren Ressourcen. Hieraus ergeben sich drei Aufgaben:

- Die *curricularen Standards* müssen transparent auf Lehrveranstaltungen abgebildet werden, sodass die entsprechenden Angebote mit den jeweiligen Veranstaltungsplänen der verschiedenen Standorte für Lehrer/innen/bildung in Einklang gebracht werden können.
- Die Hochschulen, die ein Angebot einer anderen Hochschule in ihr Programm aufnehmen, müssen sicherstellen können, dass ihre Studierenden einen entsprechenden *Workload* erbringen können.
- Mit Blick auf die knappen *Ressourcen* darf durch die Übertragung von Veranstaltungen kein erheblicher Zusatzaufwand entstehen. Dem bestehenden Aufwand sollte ein höherer Nutzen gegenüber stehen.

Im folgenden Beitrag sollen *drei Lösungsansätze* vorgestellt werden, mit denen diesen Aufgaben auf Basis didaktischer Überlegungen begegnet wurde. Die Auswahl ist exemplarisch, insofern weitere Maßnahmen getroffen wurden, um den Aufgaben gerecht zu werden. Die folgenden Punkte stellen jedoch gewissermaßen den Kern eines möglichen und schon in Teilbereichen umgesetzten Modells zur standortübergreifenden Kooperation dar.

## **2 Umsetzung curricularer Standards in der Lehrerbildung**

### **2.1 Umgang mit curricularen Standards – anpassungsfähige Veranstaltungskonzeption**

Die im Rahmen der Reform der Lehrer/innen/bildung in Rheinland-Pfalz entwickelten curricularen Standards dienen als „verbindliche Vorgaben für die Erstellung von Studienplänen bzw. Kerncurricula der Hochschulen“ (MWWFK, 2004b, S. 2). Dabei wurden *curriculare Standards* nicht nur für die Bildungswissenschaften (MWWFK, 2004a), sondern für alle Fächer des lehramtbezogenen Bachelor- und Masterstudiums erarbeitet. Zentrale Elemente der curricularen Standards sind:

---

1 Das Projekt „Netzwerk Bildungswissenschaften“ (NetBi) läuft seit Januar 2007 und wird vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur Rheinland-Pfalz gefördert.

- „das Leitbild, das dem Studienangebot des jeweiligen Fachs zugrunde liegt (Zielsetzungen und Grundorientierungen des Fachs in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung),
- Qualifikationsziele, angestrebte Kompetenzen (Wissen und Können nach Abschluss des Studiums),
- Studieninhalte (Studienmodule mit ihren inhaltlichen Schwerpunkten, Teilnahmevoraussetzungen, didaktischen Vorgaben).“ (MWWFK, 2004b, S. 2)

Auf dieser Grundlage können die im Rahmen des Projekts „Netzwerk Bildungswissenschaften“ entwickelten Lehr-/Lernangebote formal gesehen relativ einfach in das Veranstaltungsrepertoire der beteiligten Universitätsstandorte integriert werden. Die Vergabe von Leistungspunkten entsprechend des Workload erleichtert dabei die Übertragbarkeit und liefert die Basis zur gegenseitigen Anerkennung der erzielten Studien- und Prüfungsleistungen. Je nach dem, in welchem Modul sich das Angebot verortet, sind unterschiedliche Qualifikationen bzw. Kompetenzziele vorgegeben.

Die im Projekt entwickelten Angebote sind grundsätzlich dorthin übertragbar, wo bildungswissenschaftliche Lehrangebote gemäß den curricularen Standards vorhanden sind. Die Standards beziehen sich dabei „zunächst auf die erste Ausbildungsphase; sie wirken aber damit in die zweite Phase, den Vorbereitungsdienst, hinein und sollen auch für den Bereich der Lehrerfort- und Weiterbildung anschlussfähig sein“ (MWWFK, 2004b, S. 2).

Da trotz der Vereinheitlichung durch curriculare Standards mitunter Abweichungen vorkommen können, beispielsweise bei der Verteilung von Themen auf verschiedene Veranstaltungen innerhalb eines Studienmoduls, werden die Angebote im Rahmen des Netzwerks Bildungswissenschaften skalierbar entwickelt. Neben der Möglichkeit, ein Angebot vollständig zu übernehmen und mit geringem Betreuungsaufwand auch an einem anderen Standort anzubieten, besteht auch die Option, nur Teile eines solchen Angebotes (z.B. Aufgaben, Forendiskussionen, Lernmaterialien oder spezifische Interaktionsaufgaben) in ein Lehrangebot vor Ort zu integrieren. In beiden Fällen kann das Angebot dann individuell durch Begleitveranstaltungen im Präsenzmodus erweitert werden. Diese können an den verschiedenen Standorten unterschiedlich realisiert werden.

Um die formale Qualität sowie die Vergleichbarkeit der Angebote gewährleisten zu können, werden *einheitliche Lehrveranstaltungsbeschreibungen* genutzt, welche die wichtigsten Ziele, Inhalte, Begriffe sowie die erwarteten Kompetenzen definieren. Durch die Orientierung an gemeinsamen Standards soll die „*Transparenz der Angebote und damit verbunden voraussichtlich auch deren Akzeptanz beim Nutzer*“ (Arnold, Kilian, Thillosen & Zimmer, 2004, S. 224) gesteigert werden. Dabei geht es nicht darum, die Kreativität und Freiheit der wissenschaftlichen Lehre einzuschränken. Vielmehr sollen Studierende in die Lage versetzt werden, ihr Studium

auf der Basis transparenter, detaillierter sowie kompetenzbezogener Beschreibungen besser planen zu können. Die Lehrer/innen ausbildenden Hochschulen können dabei gleichzeitig in einem diskursiven Prozess die Mindestanforderungen konkretisieren, die das erfolgreiche Absolvieren des Studiums der Bildungswissenschaften ermöglichen.

## 2.2 Umgang mit Workload – differenziertes Punktesystem

Das neu gegründete Studienfach „Bildungswissenschaften“ vereint nicht nur verschiedene Disziplinen unter einem Dach, sondern zielt wie bereits dargestellt in seiner Grundkonzeption auf den Erwerb konkreter Kompetenzen ab. Alle an der Lehrer/innen/bildung beteiligten Hochschulen in Rheinland-Pfalz sind verpflichtet, für ihre Angebote die jeweils vermittelbaren Kompetenzen zu benennen. In der Praxis zeigte sich jedoch, dass damit nur ein erster Schritt getan ist: damit der Wandel von einer Vermittlungs- hin zu einer Aneignungslogik gelingen kann, muss nicht nur das Lehrangebot, sondern auch die vorhandene Lernkultur tiefgreifend verändert werden (vgl. Arnold & Schüßler, 1998; Arnold & Gómez Tutor, 2007). Wenn eine universitäre Veranstaltung den *Erwerb konkreter Kompetenzen* ermöglichen soll und nicht mehr einseitig auf die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse, Modelle und Theorien abzielt, müssen zunächst die existierenden didaktischen Szenarien angepasst werden.

Am Fachgebiet Pädagogik der TU Kaiserslautern wurde die Veranstaltung „Führung und Intervention in pädagogischen Prozessen“ entsprechend modifiziert. Den Kern des überarbeiteten Konzepts bilden handlungs- und problemorientierte Arbeitsaufträge. Die Studierenden sollen sich dadurch noch intensiver als bisher innerhalb ihrer Arbeitsgruppe mit einer anregenden Problematik auseinandersetzen, ihre Ergebnisse dokumentieren und anschließend den anderen Gruppen präsentieren. Dieser Prozess soll weitgehend *unabhängig von der Aktivität der Lehrenden* ablaufen können, damit sich diese stärker als bisher auf die Betreuung der Lernenden konzentrieren können. Die auf Seiten der Lernenden erforderlichen Kompetenzen entsprechen dabei deutlicher als bisher den Erfordernissen der späteren Tätigkeit im Lehrberuf. Die Arbeitsaufträge erfüllen noch adäquater die Anforderungen der curricularen Standards an eine kompetenzbasierte Ausbildung. Allerdings stellen diese neu gestalteten Aufgaben auch besondere Anforderungen an die Lehrenden (vgl. Bogner & Menzer, 2008):

Es muss ein *Rollenwechsel* vollzogen werden: Es steht nun nicht mehr die Kontrolle der Arbeitsergebnisse oder eine Überprüfung der wissenschaftlichen Fundiertheit im Vordergrund. Vielmehr sollen die Lehrenden bei der Bearbeitung der komplexen Aufgaben Hilfestellungen geben und die Gruppen bei der Präsentation ihrer Ergebnisse unterstützen.

Die *Qualität der Arbeitsergebnisse* wird entscheidend davon abhängen, wie gut die Studierenden im Vorfeld der Aufgabenbearbeitung mit Hilfestellungen, Materialien und Medien unterstützt werden können. Beispielsweise sollten den Studierenden angemessene Hilfen sowohl zur Bearbeitung als auch zur gegenseitigen Bewertung der Arbeitsaufträge zur Verfügung gestellt werden.

Unter Umständen erfüllen die Arbeitsergebnisse zunächst nicht von Anfang an die gewohnten Anforderungen an die wissenschaftliche Fundierung zugunsten des Produktcharakters der Aufgaben. In diesem Fall sollen die *Lehrenden als Berater/innen* zur Verfügung stehen und die Studierenden in geeigneter Weise zu einer fundierteren wissenschaftlichen Bearbeitung verhelfen. Hierzu werden den Studierenden Leit- und Reflexionsfragen zur Bearbeitung der Arbeitsaufträge an die Hand gegeben.

Damit die teilnehmenden Studierenden den Arbeitsaufwand für die Bearbeitung der Arbeitsaufträge besser einschätzen können, ist jede Aufgabe mit einer bestimmten Punktzahl versehen. Diese Punktzahl wird jedem Mitglied der einreichenden Gruppe gutgeschrieben, sobald der Arbeitsauftrag begutachtet wurde (siehe Kap. 2.3).

Während die Bearbeitung der Arbeitsaufträge eine wichtige Gruppenleistung darstellt, arbeiten die Studierenden ansonsten selbstverantwortlich und können verschiedene Individualleistungen erbringen, die entsprechend des jeweils erforderlichen Aufwands und Anspruchs mit Punkten honoriert werden (siehe Tab. 1).

| <b>Teilleistung</b>  | <b>Punkte</b> | <b>Leistung</b>    | <b>Status</b> |
|--|---------------|--------------------|---------------|
| Besuch der Vorlesung (nur im Sommersemester) bzw. Betrachten der Videoaufzeichnungen | -             | Individualleistung | nicht prüfbar |
| Teilnahme am Wochenendseminar (ersetzt Teilnahme an Halbtages-Training)              | <b>25</b>     | Individualleistung | freiwillig    |
| Leitung eines Trainings als Tutor/in   | 30            | Gruppenleistung    | freiwillig    |
| Teilnahme am Halbtages-Training  | <b>5</b>      | Individualleistung | obligatorisch |
| Kommentierung eines fremden Arbeitsauftrags  | <b>3</b>      | Individualleistung | freiwillig    |
| Erfolgreiche Einsendung eines Arbeitsauftrags  | <b>5-25</b>   | Gruppenleistung    | obligatorisch |
| Bearbeitung zusätzlicher Online-Tests  | <b>1-15</b>   | Individualleistung | freiwillig    |
| Mitwirkung bei Gruppendiskussion bzw. Interviews und Tests                           | <b>15</b>     | Gruppenleistung    | freiwillig    |

Tab. 1: Übersicht aller mit Punkten honorierten Teilleistungen

Jede/r Studierende kann also selbst entscheiden, durch welche Teilleistungen sie/er die erforderliche Mindestpunktzahl von 100 Punkten erreichen möchte. Auf diese Weise entsteht ein Angebot, das aufgrund seiner ausgeprägten *Wahlfreiheit* die Studierenden zur eigenverantwortlichen Gestaltung ihres Lernprozesses motivieren soll. Darüber hinaus gewährleistet das Punktekonzept stets größtmögliche *Transparenz* für die ihren Lernprozess selbst gestaltenden Studierenden.

Da die individuellen Lernwege bei der beschriebenen Veranstaltung sehr unterschiedlich sein können, erscheint die Analyse des Lernfortschritts auf Basis der im Verlauf erreichten Teilleistungen bzw. der erreichten Punkte sehr reizvoll. Sacher (2004) warnt allerdings davor, eine simple Veränderungsmessung durchzuführen, welche nur den Grad der Annäherung an erwünschte Ergebnisse verfolgt. Er fordert vielmehr, dass bei „*einer wirklichen Prozessdiagnose [...] psychodynamische Komponenten der Leistung sowie metakognitive und soziale Kompetenzen im Vordergrund stehen [müssen], die aus Ergebnissen und Produkten nicht mehr abzulesen oder zu erschließen sind*“ (Sacher, 2004, S. 238). Aufgrund der Komplexität und der Vielfältigkeit der Lernprozesse stößt die Fremdbeobachtung und -beurteilung schnell an ihre Grenzen. Aus diesem Grund werden im Rahmen der Veranstaltung *Möglichkeiten der Selbstbeurteilung* durch die Studierenden genutzt.

### 2.3 Umgang mit erhöhtem Aufwand – Peer Assessment

Im Rahmen der Veranstaltung „Führung und Intervention in pädagogischen Prozessen“ werden die Studierenden in den Arbeitsaufträgen mit Hilfe von *Leit- und Reflexionsfragen* zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit zentralen Aspekten pädagogischer Intervention angeregt. Da eine zentralisierte Beurteilung der eingesendeten Aufgaben durch wenige Tutoren und Tutorinnen schnell an ihre Grenzen stößt, werden die Arbeitsaufträge von den Studierenden selbst begutachtet. Hierbei beurteilen die teilnehmenden Studierenden jeweils einzeln und auf Basis vorher vereinbarter Kriterien die Einsendungen anderer Studierendengruppen.

Die vorher bei jedem Arbeitsauftrag einheitlich festgelegten Punktzahlen werden den Mitgliedern einer Gruppe gutgeschrieben, sobald mindestens zwei Kommentare von Studierenden einer anderen Gruppe eingegangen sind. Dadurch soll eine Begutachtung der Einsendungen sichergestellt werden, die unabhängig von den Lehrenden stattfindet und dennoch eine Anrechnung der Punkte legitimiert. Damit die Begutachtungen einheitliche *Mindestkriterien* erfüllen können, wird den Studierenden ein Bewertungsblatt zur Verfügung gestellt, das sechs Beurteilungskriterien enthält. Von diesen Kriterien sollen die Studierenden bei jeder Bewertung mindestens vier Kriterien berücksichtigen. Da eine angemessene Bewertung fremder Arbeitsleistungen ohne entsprechende diagnostische Erfahrung schwierig

ist, wurden zur Unterstützung auf einem Handout drei Abstufungen zu jedem der sechs Qualitätskriterien ausformuliert.

Die gegenseitige Bewertung von Studienleistungen unter Ausschluss dozenten- bzw. dozentinnenbasierter Beurteilung wird im Rahmen dieser bildungswissenschaftlichen Veranstaltung dadurch legitimiert, dass die *pädagogische Diagnostik* einen zentralen Bestandteil des berufspraktischen Wissens von Lehrpersonen darstellt. Das Entwickeln, Überprüfen und Beurteilen von Leistungen soll deswegen im Rahmen dieser Grundstudiums-Veranstaltung frühzeitig erprobt werden. Reinmann weist dabei zurecht darauf hin, dass gerade im Grundstudium Methoden der Selbstbeurteilung vorsichtig eingesetzt werden sollten:

*„Neben der notwendigen Technik erfordert es auch Assessment-Kompetenzen bei den Lehrenden und die Bereitschaft der Studierenden, sich auf eine neue Assessment-Kultur einzulassen – eine Kultur, die auch in der Schule nicht vermittelt wird, sodass Studienanfänger einseitige und eingeschränkte Assessment-Erfahrungen und -Vorstellungen in die Hochschule mitbringen.“* (Reinmann, 2007, S. 20)

Um die Studierenden allmählich mit der Methode des Peer Assessment vertraut zu machen und die Hemmschwelle für die Beurteilung der eigenen Kommilitoninnen und Kommilitonen zu senken, werden die eingestellten Bewertungen nicht weiter hinsichtlich ihrer Qualität geprüft. Der/die Tutor/in behält sich jedoch ein Veto-Recht vor, das beispielsweise bei stark demotivierenden oder diffamierenden Kommentaren angewandt werden kann. Grundsätzlich wird den Studierenden also ein *doppelter Vertrauensvorschuss* gewährt: zum Einen werden Kommentare prinzipiell mit einer fest vorgegebenen Punktzahl honoriert. Zum Anderen erhält jede ausreichend (mind. zwei Beurteilungen) bewertete Gruppe automatisch die im Arbeitsauftrag festgelegte Punktzahl. Auf die sonst übliche Abstufung der Punkte anhand der erreichten Qualität der jeweiligen Einsendung wird bewusst verzichtet.

### **3 Ergebnisse aus der Pilotveranstaltung**

Die Ergebnisse aus der im WS 2007/2008 durchgeführten Pilotveranstaltung ermutigen: von allen teilnehmenden Studierenden konnten deutlich mehr als 80% die Veranstaltung erfolgreich abschließen. Im Vergleich zu anderen Angeboten mit einem ähnlichen geringen Anteil an Präsenzbestandteilen kann die Abbrecher/innen/quote deshalb als sehr niedrig betrachtet werden. Die an der TU Kaiserslautern begleitend durchgeführten Evaluationen zeigen, dass die *Kombination aus eher behavioristisch angelehnten und konstruktivistisch geprägten Methoden* erfolgreich umgesetzt werden konnte: während beispielsweise von der lerntheoretisch relativ simplen Rückmeldung der aktuellen Punktestände eine starke Motivationsfunktion

ausgang, ermöglichten die relativ offen und problemorientiert gehaltenen Aufgabenstellungen im Online-Kurs eine sehr selbstbestimmte und authentische Lernsituation. Alle wichtigen Inhalte der Vorlesungen konnten auf diese Weise praxisnah transportiert und reflektiert werden.

Die gewählte Form der *gegenseitigen Bewertung von Studienleistungen* erwies sich im Kurs als überaus effektiv. Die beteiligten Studierenden kommentierten die Einreichungen anderer Studierender ausführlich und gaben Feedback zur Qualität der jeweiligen Einreichung. Die Bewertung auf Basis nachvollziehbarer Beurteilungskriterien war für die Studierenden zwar zunächst ungewohnt, konnte aber im Verlauf der Veranstaltung optimiert werden. Nach und nach wurden die Bewertungen differenzierter und hilfreicher für die einreichenden Arbeitsgruppen. Befürchtungen, die Studierenden würden das Prinzip der gegenseitigen Bewertung unterlaufen, bewahrheiteten sich nicht. Im Gegenteil: in ihren Urteilen und Bewertungen setzten sich die Studierenden kritisch mit den Einreichungen anderer Gruppen auseinander.

Obwohl die gewählte Form der *völlig freien Zeiteinteilung* zur Einreichung der Einsendeaufgaben dazu führte, dass Ergebnisse teilweise erst sehr spät eingereicht wurden, begrüßen alle befragten Studierenden diese – vor allem im Bachelorstudium – eher ungewohnte Autonomie bei der Arbeitsorganisation. Aus den bisher durchgeführten Befragungen lässt sich dementsprechend keine Notwendigkeit zur Rückkehr zu festen Abgabefristen ableiten. Abgesehen von obligatorischen Präsenzterminen können die Lernenden also weitgehend selbst entscheiden, zu welcher Zeit sie sich aktiv einbringen und die Lehrveranstaltung letztendlich erfolgreich abschließen.

Bei der *Auswahl der zu bearbeitenden Arbeitsaufträge* orientierten sich die Studierendengruppen wie vorgesehen an der jeweils vorgegebenen Punktzahl. Erschien der Arbeitsaufwand im Einzelfall zu hoch, wurde ein anderer Arbeitsauftrag bearbeitet. Bei der Bearbeitung der Arbeitsaufträge arbeiteten viele Gruppen sehr autonom und vergaben in eigener Verantwortung Unteraufgaben, vereinbarten Besprechungstermine und einigten sich auf eine für die abschließende Einreichung verantwortliche Person. Die Problematik der unterschiedlichen Aktivität der Gruppenmitglieder konnte in vielen Gruppen gut durch entsprechende Absprachen gelöst werden: so einigten sich manche Gruppen darauf, dass Arbeitsaufträge nicht gemeinsam, sondern in Einzelarbeit umgesetzt werden. Die meisten Gruppen verknüpften jedoch beide Methoden: eine Aufteilung von Unteraufgaben innerhalb einzelner Arbeitsaufträge als auch die Bearbeitung kompletter Arbeitsaufträge durch einzelne Studierende.

Einige der befragten Studierenden sahen ein Problem darin, dass *Punkte prinzipiell individuell gesammelt* werden, wodurch einzelne Gruppenmitglieder die erforderliche Mindestpunktzahl vorzeitig erreichen und sich nicht mehr aktiv am Gruppen-



geschehen beteiligen können. Allerdings war gerade dieses Spannungsverhältnis als zentrales didaktisches Element geplant, das angesichts der geringen Dropout-Quote seine aktivierende Wirkung offenbar nicht verfehlt hat.

Eine zusätzlich an der Universität Koblenz-Landau (Campus Landau) durchgeführte Untersuchung ergab, dass die *Studierenden der abnehmenden Hochschule* keine standortabhängigen Nachteile erfahren haben. Die genannten Vorzüge (z.B. Motivation, Flexibilität, Freiwilligkeit) wurden von diesen Studierenden ebenso genannt, wie von Studierenden der Anbieteruniversität auch. Die befragten Studierenden zeigten sich andererseits kritisch bei der Beurteilung ihrer eigenen Selbstorganisationsfähigkeit. Diese spezifische Kompetenz war aus Sicht der Studierenden von herausragender Bedeutung für das erfolgreiche Absolvieren der Veranstaltung. Zusätzliche Informationen zum Veranstaltungskonzept einerseits sowie detaillierte Hinweise zu den im Verlauf des Semesters erreichbaren Teilleistungen andererseits sind aus Sicht der Studierenden an der abnehmenden Hochschule also besonders nützlich.

Insgesamt betrachtet ergeben sich aus dem didaktischen Design der Veranstaltung folgende *Vorteile für die Studierenden*:

- Einübung und Perfektionierung *sozialer, kommunikativer und methodischer Kompetenzen* auf Basis von Gruppenarbeit.
- Einübung und Perfektionierung *diagnostischer Kompetenzen* durch gegenseitige Bewertung und Feedback.
- Gezielte *Reflexion pädagogischer Interaktion* durch begleitende Präsenzangebote.
- Gewährleistung *intensiver Betreuung* – auch bei hohen Teilnehmer/innen/zahlen – aufgrund der entstandenen Freiräume für Lehrende auf Basis weitgehender Autonomie und Eigenverantwortung der Lernenden.
- Erfolgreiches und *nachhaltiges E-Learning* durch Orientierung an den Bedürfnissen der Nutzer/innen.

#### **4 Nachtrag: Zu Risiken und Nebenwirkungen der Kooperation**

Für die Konzeption, Durchführung und Distribution qualitativ hochwertiger Lernangebote auf Basis der Studieninhalte, die durch die curricularen Standards Bildungswissenschaften erheblich erweitert sind, konnten im Rahmen des Projektes „Netzwerk Bildungswissenschaften“ geeignete Kooperationsformen entwickelt und erprobt werden. Über ein formativ angelegtes Evaluationsverfahren konnten Änderungen der Projektsteuerung zeitnah vorgenommen und entsprechende Optimierungsmaßnahmen eingeleitet werden. Fördernde und hemmende Faktoren bei der

universitätsübergreifenden Zusammenarbeit wurden über eine Online-Befragung der am Projekt beteiligten Personen erhoben. Dabei wurden die Befragten aufgefordert, Stärken und Schwächen der Kooperation sowie Risiken und Nutzen der Teilnahme am Projekt einzuschätzen. Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass die Teilnahme am Projekt die eigene Arbeit bereichert und sich Synergieeffekte beim Austausch von Kompetenzen, Konzepten und Studienmaterialien ergeben. Die Beteiligten schätzen insbesondere die Zusammenarbeit in Form von gegenseitiger Beratung, Unterstützung und Erfahrungsaustausch bei der Entwicklung der Lernangebote sowie die gemeinsame Erschließung neuer didaktischer und methodischer Ansätze. Die Angebote werden von den Beteiligten als Bereicherung des standortspezifischen Veranstaltungsrepertoires gesehen und erweitern die Wahlmöglichkeiten der Studierenden. Eine – immerhin vorstellbare – Verstärkung der Konkurrenzsituation zwischen den beteiligten Universitäten wurde nicht attestiert, was vor allem auf die von allen Beteiligten als positiv empfundene Atmosphäre im Projekt zurückzuführen ist, die sich auch günstig auf die Transparenz der Arbeits- und Kommunikationsprozesse auswirkt.

Ein deutlicheres Risikopotential zeichnet sich hingegen bei der Einschätzung des organisatorischen und personellen Aufwands ab, der vor allem im Zusammenhang mit einem erhöhten Betreuungsaufwand im Hinblick auf die bevorstehende landesweite Implementierung der Angebote zu sehen ist. Dabei können Methoden des Peer-Assessments – wie das bereits erläuterte Beispiel zeigte – den Aufwand verringern helfen. Bei den Nebenwirkungen, welche die Teilnahme am Projekt mit sich bringt, spielt auch die sich zwangsläufig ergebende Abhängigkeit zwischen den Partnern bzw. Partnerinnen eine nicht zu unterschätzende Rolle. Solange sich diese Abhängigkeit jedoch in einer günstigen Konstellation von Aufwand und Nutzen bewegt, kann die beschriebene Kooperation einen wichtigen Beitrag zur Flexibilisierung des Lehramtsstudiums sowie zur Optimierung von Lehre leisten. Um dies im Rahmen einer interuniversitären Kooperation verwirklichen zu können, ist es unvermeidbar „*anderen den Zugriff auf das Eigene (zu) erlauben, um selbst durch den Zugriff auf das Andere stärker zu werden*“ (Arnold & Bloh, 2006, S. 256).

## Literatur

- Arnold, P., Kilian, L., Thillosen, A. & Zimmer, G. (2004). *E-Learning. Handbuch für Hochschulen und Bildungszentren. Didaktik, Organisation, Qualität*. Nürnberg: Bildung und Wissen.
- Arnold, R. & Bloh, E. (2006). Der Virtuelle Campus Rheinland-Pfalz (VCRP). In R. Arnold & M. Lermen (Hrsg.), *eLearning-Didaktik* (S. 229–260). Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren.

- Arnold, R. & Gómez Tutor, C. (2007). *Grundlinien einer Ermöglichungsdidaktik. Bildung ermöglichen – Vielfalt gestalten*. Augsburg: Ziel-Verlag.
- Arnold, R. & Schüßler, I. (1998). *Wandel der Lernkulturen. Ideen und Bausteine für ein lebendiges Lernen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Bogner, C. & Menzer, C. (2008, im Druck). Verantwortung im E-Learning – Plädoyer für ein „Lernen ohne Aufsicht“. In H. Pätzold (Hrsg.), *Verantwortungsdidaktik. Zum didaktischen Ort der Verantwortung* (S. 164–190). Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren.
- MWWFK (2004a). *Curriculare Standards*. Mainz: Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur. Verfügbar unter:  
<http://www.mbwjk.rlp.de/bildung/schuldienst-und-lehrerberuf/reform-der-lehrerinnen-und-lehrerausbildung/curriculare-standards.html> [27.5.2008].
- MWWFK (2004b). *Curriculare Standards des Studiums. Erläuterungen. Die Bedeutung Curricularer Standards, ihre Entwicklung und Anwendung sowie Querschnittsthemen in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung*. Verfügbar unter:  
[http://www.mbwjk.rlp.de/fileadmin/Dateien/Downloads/Bildung/Lehrerbildung/Erlaeuterungen\\_CS.pdf](http://www.mbwjk.rlp.de/fileadmin/Dateien/Downloads/Bildung/Lehrerbildung/Erlaeuterungen_CS.pdf) [27.5.2008].
- Reinmann, G. (2007). *Bologna in Zeiten des Web 2.0 – Assessment als Gestaltungsfaktor*. Verfügbar unter:  
<http://www.imb-uni-augsburg.de/system/files/Arbeitsbericht16.pdf> [27.5.2008].
- Sacher, W. (2004). *Leistungen entwickeln, überprüfen und beurteilen. Bewährte und neue Wege für die Primar- und Sekundarstufe*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.